

Klassische Ontologie: die Untersuchung des Seienden durch eine flektierte prädikative Struktur (vom FWF gefördert)

Die sogenannten indoeuropäischen Kopulas können verschiedene syntaktische Rollen im Satz spielen (bspw. Vollverb, Hilfsverb, Kopulaverb), und die Sätze, in denen diese Verben auftreten, können auch unterschiedliche Begriffe oder Relationen (bspw. Existenz, Charakterisierung, Inklusion, Zugehörigkeit, Gleichsetzung) ausdrücken. Angesichts der Elementarität solcher Bedeutungen ist es vollkommen verständlich, warum abendländische Philosophen schon immer an den indoeuropäischen Verbalkopulas interessiert waren: Zahlreiche Probleme bezüglich diskursiven Denkens scheinen in Zusammenhang mit der Syntax-Semantik Schnittstelle der Konstruktionen mit solchen Verben zu stehen.

Für die abendländische Tradition ist dieses Thema nicht nur von systematischem Interesse, sondern auch von geschichtlicher Relevanz. Nach Aristoteles sei *das Seiende als solches* das primäre Objekt der philosophischen Untersuchung, und dies gibt uns Aufschluss über die Wesentlichkeit der Frage nach dem Seienden für die abendländische Philosophie. Trotzdem ist die Bedeutung des Ausdrucks ‚Seiendes‘ nie eindeutig klar gewesen, und die Experten diskutieren intensiv, wie der von Parmenides eingeführte und von Platon und Aristoteles ausführlich entwickelte Begriff des Seienden verstanden werden soll. In jedem Fall kann man nicht bei der Untersuchung des Seienden auf die Sprache verzichten und eine sprachwissenschaftliche Perspektive ist zur Behandlung der philosophischen Notion vom *Seienden* zweckmäßig. Genau von diesem Standpunkt aus betrachte ich die altgriechische Frage nach dem Seienden.

Das Verb *sein* —und seine Entsprechungen in anderen Sprachen— wird von SprachwissenschaftlerInnen systematisch studiert, aber PhilosophiehistorikerInnen und Gelehrte der antiken Philosophie haben selten natürliche Sprachwissenschaft methodisch angewandt, um die philosophische Notion vom Seienden verständlich zu machen. Charles H. Kahn ist gewiss eine notorische Ausnahme von der Regel, denn er hat sowohl die Bedeutung als auch den Gebrauch des altgriechischen Verbs *eimí* (*bin*, d. h. *sein*) beschrieben, um die altgriechische Wissenschaft des Seienden zu beleuchten. In Kahns Fußstapfen tretend habe ich vor, einige seiner Betrachtungen durch die Anwendung neuer Erkenntnisse über die Satzstruktur und den Verbalaspekt weiter auszubauen.

Das Hauptthema meiner Forschung ist die Verbindung zwischen dem Verb *eimí* und dem, was wir klassische Ontologie nennen können. Vor diesem Hintergrund erforsche ich die Übereinstimmung zwischen den Merkmalen des altgriechischen Seinsbegriffs und den Eigenschaften des Verbs *eimí*, insbesondere seiner Verknüpfungsfunktion und seinem aspektualen Beitrag.